

**Lots Töchter**  
**Vortrag anlässlich der Tagung "Transkulturelle Psychotherapie" in Landau,**  
**Oktober 1996**

---

Der Inzest ist eines der schwersten Verbrechen an eigenen Kindern.

In meiner täglichen Arbeit mit Opfern der Verführung innerhalb der eigenen Familie zeigt sich immer wieder, daß die Verstrickung in eigene Schuldgefühle des Opfers eines der Haupthindernisse in den therapeutischen Prozessen darstellt.

Die bekannteste Darstellung des Inzests ist die Ödipus-Sage, geschildert von Sophokles um 450 v. Chr.:

Ödipus wird aufgrund der Prophezeiungen der Astrologen - er würde später seinen Vater töten - im Gebirge ausgesetzt und von Schafhirten großgezogen. Als junger Mann zieht er ins Tal und trifft dort unwissentlich auf seinen Vater, den König. Es kommt zum Streit und schließlich zum Kampf, in dem er seinen Vater tötet. In der Hauptstadt wird er als großer Krieger empfangen und heiratet ebenso unwissend seine Mutter. In den folgenden Jahren gerät das gesamte Volk ins Elend und die Astrologen entdecken die Ursache hierfür in den Taten des Ödipus. Aus Entsetzen über die Schrecklichkeiten, die Ödipus und seine Mutter begangen haben, kommt es zum Tod der Königin. Ödipus blendet sich für seine Schuld und erlöst so sein Volk vom Elend.

Um so interessanter der Gegensatz dazu in der "Sage" von Lot in Genesis, dem 1. Buch Mose (ca. 2000 - 1400 v. Chr. entstanden). Die Vorgeschichte: In Genesis 19,2 kommen 2 Gesandte Gottes, um Lot und seine Familie vor dem Untergang Sodoms zu warnen und zu retten. Bürger Sodoms wollen Unzucht mit ihnen treiben. Lot ist schwach und kann seine Gäste nicht schützen und bietet als Ersatz seine "jungfräulichen" Töchter an. Die Engel retten Lot und somit die Ehre der Töchter.

Am nächsten Morgen mußten die Engel Lot und seine Familie gegen Lots Willen aus der Stadt bringen, da er zu zögerlich war und sich anscheinend nicht zutraute, seine Familie alleine durchzubringen. Er erbettelte die Gunst, nicht in das Gebirge, sondern in die nächste Stadt (Zoar = klein) ziehen zu dürfen, obwohl ihm gesagt worden war, er solle in das Gebirge fliehen zu seinem Onkel Abraham. Der war viel stärker als Lot und bereitete schon den Aufstand der Israeliten in Ägypten vor.

Weil sie jedoch nicht weit genug weg geflohen waren, konnte Lots Frau trotz des Verbotes, die Augen zurück auf Sodom und Gomorrha zu richten, um das Grauen des Unterganges zu sehen, sich nicht zurückhalten, das Entsetzen mit eigenen Augen zu betrachten und erstarrte deshalb zur Salzsäule. Als Lots Frau nicht mehr existent im Sinne von aktiv war, hatte Lot plötzlich die Kraft, in das Gebirge zu ziehen.

(War Lots Frau zu stark für Lot?)

*"Und Lot zog weg von Zoar und blieb auf dem Gebirge mit seinen beiden Töchtern; denn er fürchtete sich, in Zoar zu bleiben; und so blieb er in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern. Da sprach die ältere zu der jüngeren: Unser Vater ist alt, und kein Mann ist mehr im Lande, der zu uns eingehen könnte nach aller Welt Weise. So komm, laß uns unserm Vater Wein zu trinken geben und uns zu ihm legen, daß wir uns Nachkommen schaffen von unserm Vater. Da gaben sie ihrem Vater Wein zu*

*trinken in derselben Nacht. Und die erste ging hinein und legte sich zu ihrem Vater; und er war's nicht gewahr, als sie sich legte noch als sie aufstand. Am Morgen sprach die ältere zu der jüngeren: Siehe, ich habe gestern bei meinem Vater gelegen. Laß uns ihm auch diese Nacht Wein zu trinken geben, daß du hingeingehst und dich zu ihm legst, damit wir uns Nachkommen schaffen von unserm Vater. Da gaben sie ihrem Vater auch diese Nacht Wein zu trinken. Und die jüngere machte sich auch auf und legte sich zu ihm; und er ward's nicht gewahr, als sie sich legte noch als sie aufstand.*

*So wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater. Und die ältere gebar einen Sohn, den nannte sie Moab. Von dem kommen her die Moabiter bis auf den heutigen Tag. Und die jüngere gebar auch einen Sohn, den nannte sie Ben-Ammi. Von dem kommen her die Ammoniter bis auf den heutigen Tag" (1 Mose 19,30-38).*

Interessanterweise ist dieser Text in allen Bibeltexten völlig identisch - sogar im Wortlaut - obwohl andere Texte deutlich differieren. <sup>i</sup>, <sup>ii</sup>

Die Lot-Geschichte ist zu finden in dem Buch Genesis, dessen Inhalt die Entstehung der Welt und der Menschen, insbesondere des jüdischen Volkes beschreibt. Die Genesis ist das erste der fünf Bücher, die zusammen die Grundsteine des Glaubens darstellen. Im jüdischen Glauben als "Tora" (= Gesetz, Weisung), im christlichen Glauben als "Pentateuch", die aus fünf Rollen bestehende, bezeichnet. Die nächsten 4 Bücher sind: Exodus (Auszug der Israeliten aus Ägypten), Leviticus (Gesetz der "levitischen" Priester), Numeri (Zählungen der wehrfähigen Männer Israels) und Deuteronomium ("zweites" Gesetz).

Die Genesis "handelt" in der Zeit zwischen ca. 200.000 v. Chr. (Entstehung der Menschheit) bis 1700 v. Chr., der Zeit, als die Patriarchen noch in Ägypten lebten. Das Zeitalter der Patriarchen wird in der Genesis Kap 12 - 50 beschrieben, Lot wird also zu den Patriarchen des Volkes Israel gerechnet.

In seinem Buch "*Die Entstehung des Alten Testaments*" schreibt Rudolf Smend:

*"Das Grundelement des Pentateuchs ist die Erzählung, und zwar die Einzelerzählung. Namentlich für die Genesis gilt: "die Individualität der einzelnen Erzählung ist das Wesentliche und das Ursprüngliche, der Zusammenhang ist Nebensache und erst durch die Sammlung und schriftliche Aufzeichnung hineingebracht" (WELLHAUSEN). "Je selbständiger eine Erzählung ist, je sicherer ist sie in alter Form erhalten" (GUNKEL). ... Viele Erzählungen sind Ätiologien oder enthalten, häufig als Nachträge, ätiologische Motive. Eine Ätiologie gibt für einen Tatbestand die αἰτία oder das αἴτιον an; sie leitet ihn von einem Ereignis der Vergangenheit her, das ihn, wie es oft geradezu formelhaft heißt, "bis auf diesen Tag" hervorgerufen hat. So zeugt der betrunkene Lot mit seinen Töchtern den Moab (Anklang an me`ab "vom Vater") und den b/n-`ammi "Sohn meines Verwandten", den "Vater der Ammoniter bis auf diesen Tag"(Gen 19,30-38) - eine ethnologische Ätiologie (EISSFELDT: Stammes- und Volkssage) und gleichzeitig eine ethymologische, die das Vorhandensein und die Namen der beiden ostjordanischen Nachbarvölker erklärt. Von beiden Typen der Ätiologie ist die Genesis voll."<sup>iii</sup>*

Diego Arenhoevel schreibt in seinem Buch: "*Erinnerungen an die Väter*":

*„Die Erzählung, wie die Töchter Lots mit ihrem Vater Unzucht treiben, mutet dem Bibelleser wieder einiges zu. Doch wäre Entrüstung ein Zeichen, daß er sie nicht verstanden hat - weder die Geschichte noch die Töchter. Hier stoßen wir wieder auf eine Stammesgeschichte ... . Ammon und Moab sind Nachbarvölker Israels. Ammon besiedelte das Hochland östlich des Jordantals; der Name ist bis heute in der jordanischen Hauptstadt Amman erhalten. Moab wohnte südlich davon, östlich von der Nordhälfte des Toten Meeres. David hat beide Völker unterworfen und hart behandeln lassen (2 Sam 8,2; 10,12.26-30); sie haben es später ihren verhaßten Zwingherren zurückgezahlt. Aber davon konnte der Jahwist noch nichts wissen. Unsere Geschichte sagt über Ammoniter und Moabiter zweierlei: Erstens: sie sind Israels Vettern. Das ist historisch einwandfrei. Beide Völker gehörten (mit den Edomitern) zur selben geschichtlichen Einwanderungswelle wie die Zwölf Stämme. Zweitens: sie sind reinblütig; sie haben sich nicht mit den älteren Einwohnern vermischt. Auch das ist historisch einigermaßen zuverlässig. Ihr Gebiet war, als sie es in Besitz nahmen, weniger besiedelt als Palästina. Die Handlung wird aus den Namen entwickelt. Moab wird gedeutet als me-ab, „vom Vater“; Ammon („Volk“) wird abgeleitet von ben-ammi, „Sohn meines Verwandten“. Ob die Geschichte in der jetzigen Form Ammoniter und Moabiter wegen ihrer Reinblütigkeit loben will, ist fraglich. Unmöglich ist es nicht. Die höchste Pflicht einer Frau war, der Sippe durch die Geburt eines Sohnes zu dienen. Dieser Pflicht kommen die beiden Töchter in einer ausweglosen Lage nach, indem sie eine List gebrauchen. Das charakterisiert beide Völker zusätzlich als klug und listenreich. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß die Erzählung beide Völker herabsetzen will. Sie haben keinen ordentlichen Stammbaum - ein vernichtendes Urteil im sippenstolzen Orient. ... Der Leser mag selbst entscheiden, woran er Anstoß nehmen will: an der List zweier vereinsamter Frauen oder an der gehässigen Herabsetzung zweier Nachbarvölker. Das zweite hat in der Geschichte eine ungleich verhängnisvollere Wirkung gehabt. Das Verhältnis Israels zu seinen schwächeren Nachbarn steht auf der dunkelsten Seite des Alten Testaments, und es ist ein schwacher Trost, daß diese Seite bei anderen Völkern jener Welt nicht heller war.“<sup>iv</sup>*

Walter Zimmerli meint in den *„Zürcher Bibelkommentaren“* von 1976:

*„Die Blutschande der Töchter Lots mit ihrem eigenen Vater verrät sich noch in den Namen dieser beiden Gruppen, für die hier die Ätiologie gegeben sein will. ... Die Frage ist schon gestellt worden, ob nicht auch in der Erwähnung der Höhle im Gebirgsanstieg oberhalb von Zoar, in der Lot mit seinen Töchtern haust, noch ein ätiologisches Element steckt, indem vielleicht Ammoniter und Moabiter in einer sicher in ihrem Wortlaut anderslautenden Geschichte eine solche Höhle als Sitz ihres Ahnvaters kannten und in Ehren hielten. Zur Entscheidung dieser Frage fehlt uns aber alles weitere Material. Noch weiter zu gehen und hinter der Geschichte eine mythische Erzählung zu vermuten, die vom Beilager des Urmenschen mit zwei Urmüttern redete, empfiehlt sich nicht. In ihrer gegenwärtigen Form dürfte die Erzählung Volkspolemik in Israel spiegeln, die sich diskriminierend gegen die bösen Nachbarn im Osten wendet und sich darin von ihnen abgrenzt.“<sup>v</sup>*

Für ihn ist anscheinend auch die Ehre der Völker das einzige Thema und nicht die Ehre der Töchter, er zeigt sich also mit dem Geist Lots völlig synthon.

Auch *„Herders Bibelkommentar“* von 1965 zu Gen 19,8 reden von Ehre auf eine

problematische Art und Weise:

*„Die heilige Pflicht, den Gast zu schützen, wurde damals höher eingeschätzt als die Ehre der Frau. An das sittliche Bewußtsein und die Handlungsweise der Menschen in diesen alten Erzählungen dürfen nicht die Maßstäbe späterer Zeiten und einer weiter entfalteten Offenbarung angelegt werden“* und zu Gen 19,30ff: *„Die Erzählung dieser Unzuchtstat, die von Lots Töchtern nicht so sehr aus sinnlicher Begierde, sondern um der Nachkommenschaft willen begangen wurde (Kinderlosigkeit galt in Israel als höchstes Unglück für eine Frau), will offenbar die beiden befeindeten Nachbarvölker Israels durch ihre schimpfliche Herkunft verächtlich machen“*.<sup>vi</sup>

Im Jahr 1995 erschien ein theologisches Werk mit dem mutigen Titel *„The logic of Incest“* von Seth Daniel Kunin. Bereits in der Einführung verweist er auf einen anderen bedeutenden Theologen, Levi-Strauss, der folgende Regeln zur Methodik der Interpretation von Mythen vorschlug:

1. Ein Mythos darf niemals auf einer einzigen Ebene interpretiert werden.
2. Ein Mythos darf niemals individuell interpretiert werden.
3. Eine Gruppe von Mythen sollte unter Berücksichtigung der Referenzen und Querbezüge zu anderen Mythengruppen sowie der Ethnographie der sie erzeugenden Gesellschaft interpretiert werden.

Kunin deutet Lots Frau als Bindeglied zwischen Lot und der unmoralischen Stadt Sodom. Sie hindert ihn also zunächst daran, in das Gebirge zu Abraham zu gehen. Erst durch den Verlust seiner Frau kann Lot die Kraft aufbringen, mit seinen Töchtern ins Gebirge zu ziehen, um dort neue Wurzeln zu schaffen.

Im Vergleich mit Abraham, seinem Onkel, stellt Lot sich als opponierender Schwächling dar, jedoch wird seine Ehre künstlich erhalten, um den Moabitern und Ammonitern eine reinblütige Zugehörigkeit zu Gottes Volk zu sichern. Schließlich macht Kunin deutlich, daß Inzest die logische Folge von Stammes-Endogamie darstellt, obwohl er durch die strengen Regeln der Inzest-Prohibition eigentlich verhindert werden soll. Für das Volk Israel bedeutet Endogamie die einzige Möglichkeit, die Vermischung mit den sie umgebenden, fremden Völkern zu verhindern. Ein Verlust der Reinrassigkeit würde den Verlust des Status als Volk Gottes beinhalten.<sup>vii</sup>

In Lots Mythos wird dies auf die Spitze getrieben. Inzest und Schwängerung der eigenen Töchter ist zwar ein schweres Verbrechen, muß sich jedoch dem höheren Ziel der Reinrassigkeit unterordnen. Zur Exkulpation des Täters Lot wird der Alkohol seitens der Töchter eingesetzt, um die Hierarchie Täter-Opfer auf den Kopf zu stellen.

Ein Salto rückwärts auf der Stelle, der zu Anfang unseres Jahrhunderts von Sigmund Freud hervorragend nachgeturnt wird: In seinen frühen Schriften zur Sexualtheorie stellt Freud die inzestuösen Beziehungen als Folge der Verführung der Kinder durch die Erwachsenen dar.<sup>viii</sup> Hingegen stellt er in seinen späten Arbeiten zu diesem Thema die *„kindliche Sexualität“* in den Vordergrund. Er impliziert also die Verführung der Eltern durch die Kinder.<sup>ix</sup>

Folgen wir jetzt dem ersten Vorschlag von Levi-Strauss und deuten den Lot-Mythos auf einer weniger ethnischen, weniger abstrakten Ebene: In seinem Buch *„Im Anfang war das Wort“* weist Robin Lane Fox - ein sich selbst als Atheisten bezeichnender Historiker und Bibelexperte - sehr eindrucksvoll nach, wie sehr mit dem *„Wort Gottes“* im Laufe der Jahrtausende Mißbrauch getrieben wird:

Der erste Brief Paulus an Timotheus enthält die Passage *„Daß eine Frau lehrt, erlaube ich nicht, auch nicht, daß sie über ihren Mann herrscht; sie soll sich still verhalten“* (1 Tim 2,12). Dieser Text wird bis heute herangezogen, um der Frau den Zugang zum Priesterberuf und gesellschaftlicher Macht zu verwehren. Jedoch schließt eine Text-Analyse auch durch christliche Bibelforscher die Authentizität aus. Dies ficht den Autor der Briefe jedoch kaum an, steht doch im 2. Timotheusbrief *„Jede Schrift ist von Gott eingegeben und ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung“* (2 Tim 3,16).

Fox sagt hierzu sinngemäß, daß das Problem der biblischen Wahrheit sich hier in seiner ganzen Komplexität zeige: Es ist interessant, daß gerade ein Text, der oft mißbraucht wurde, um ein buchstabengetreues Bibelverständnis zu rechtfertigen, in Wirklichkeit selbst das Werk eines Autors ist, der eine falsche Identität vortäuschte.

*„Aufgrund ihrer wirklich chaotischen Entstehungsgeschichte läßt sich in der Bibel keine Kohärenz ausmachen, die es rechtfertigen würde, von einer *„biblischen“* Wahrheit zu sprechen. Nach einer über tausendjährigen Entwicklung wurde schließlich ein Kanon zusammengestellt, doch haben wir es nicht mit einem einheitlichen *„Werk“* zu tun. Die Vorstellung, man müsse von diesem Kanon ausgehen, um zu einem tieferen Verständnis der Heiligen Schrift zu gelangen, ist ausgesprochen naiv. Die Kirchen haben jeweils verschiedene Listen von Büchern als kanonisch akzeptiert und lesen sie mit einem besonderen Vorverständnis, denn in ihrer jeweiligen Tradition haben die Texte Autorität. Aber diese Tradition ist nicht über jede andere mögliche Lesart erhaben. Ein Leser ist schließlich nicht durch sämtliche früheren Leser gebunden. Liest man alle diese Texte als Einheit, ist die Gefahr groß, daß sie falsch interpretiert werden. Solche Fehlinterpretationen können sehr interessant sein, wie etwa der Gedanke, Jesaja habe Jesu Geburt vorausgesagt; doch sind sie deswegen noch nicht wahr. Wenn Texte zusammengefaßt werden, wenn ein Text im Lichte eines anderen gelesen wird, wird der ursprüngliche Text beziehungsweise seine ursprüngliche Bedeutung dadurch nicht aufgehoben; es wird lediglich eine neue Lesart begründet, die häufig auch falsch ist. Mitunter ist vielleicht sogar eine bewußte Fälschung im Spiel. ... Doch noch viel schwerer wiegt ein anderes, grundsätzlicheres Problem: Bereits der Ausgangspunkt einer solchen Untersuchung, der erst spät zusammengestellte hebräische Text der Masoreten, kam unter Ausschluß einer ganzen Reihe älterer Textvarianten zustande. Schon dieser Text ist nur eine Fassung, die durch die Willkür der Gewohnheit geheiligt wurde.“*\*

1987 erschien ein Buch einer aktiven Kämpferin für den Schutz der Kinder vor sexuellem Mißbrauch. Josephine Rijnaarts hat als Betroffene viel Verständnis und Energie aufgebracht, um Inzest und seine Folgen zu bekämpfen. Als sie 1983 die Dresdner Gemäldegalerie besuchte, fiel ihr Blick auf ein Bild von Alessandro Turchi aus dem 17. Jahrhundert mit dem Titel *„Lot und seine Töchter“*. Sie sagte dazu.

*„Genau. Das ist es. Das ist genau das Bild, das uns auch in der Fachliteratur zum Vater-Tochter-Inzest präsentiert wird. Erotische Atmosphäre, verführerische Töchter, argloser, sich keiner Schuld bewußter Vater, abwesende Mutter. (Lots Frau erstarnte bekanntlich bei der Flucht aus Sodom zur Salzsäule.) Von da an stand der Titel des Buches, das ich schreiben wollte, fest. ... Lots Töchter - das Los der Töchter? Die Leute sagen: „Lots Töchter waren doch selbst schuld; sie haben doch die Initiative ergriffen!“ Ja, so steht es im Alten Testament. Aber wer sagt, daß es wirklich so war? Die meisten inzestuösen Väter behaupten, ihre Tochter habe den sexuellen Kontakt selbst gewollt. Und die meisten Töchter erzählen etwas ganz anderes. ... Gottes Wort ist das Wort des Mannes. Heute hat Gott nicht mehr so viel zu sagen, jedenfalls nicht in unserem Teil der Welt.“<sup>xi</sup>*

Ich glaube nicht, daß die Niederlande zu einem anderen Teil der Welt gehören als unserer. Ich bin jedoch sicher, daß die Geschichte von Lot ein fester Bestandteil unserer Kultur geworden ist. Wir alle kennen den Begriff, "jemand erstarrt zu einer Salzsäule". Liest man *"Lots Töchter"*, so fällt einem doch so manche Assoziation ein. Nach C.G. Jung kann ich vermuten, daß der Lot-Mythos einen tiefen Teil unseres kollektiven Unbewußten ausmacht.

Als ich das Buch von Josephine Rijnaarts gelesen hatte, nahm ich Kontakt zur Dresdner Gemäldegalerie auf, um meine nur vier Stück umfassende Sammlung von Dias zum Thema Lot und seine Töchter zu erweitern. So lernte ich Dr. Weber kennen, Kustos für italienische Malerei der Staatlichen Kunstsammlung Dresden. Er konnte mir auf Anhieb eine Reihe von Schwarzweiß-Dias zukommen lassen sowie eine Liste von heute noch existierenden Bildern zum Thema *Lot und seine Töchter*. Diese Liste bezieht sich lediglich auf Barockthemen des 17. und 18. Jahrhunderts - also einem recht überschaubaren Zeitraum. Um so überwältigender war das, was die Liste ungewollt aussagte. Aus den genannten Jahrhunderten wurden uns 285 Bilder zu diesem Thema von Meistern wie Tintoretto, Cranach, Massys, Breughel - dem jüngeren und dem älteren - Rubens, Rembrandt und vielen anderen - weniger prominenten - Künstlern überliefert. Zum Thema "König Abimelech gibt Abraham sein Weib zurück", dem Thema, das im Alten Testament unmittelbar nach der Lot-Erzählung im 1. Buch Mose 20 folgt, gibt es jedoch nur 4 Kunstwerke aus den genannten Jahrhunderten.

In der Psychoanalyse heißt es, daß ein Trauma durch einen Anfang und ein Ende begrenzt sei. Die Schuldgefühle bei mißbrauchten Kindern entstehen heute noch wie vor viertausend Jahren. Dies scheint zu bedeuten, daß die Traumatisierung auf kultureller Ebene bis heute nicht beendet ist. So wie die vergewaltigte Frau sich in der Vernehmung die Frage stellen lassen muß, ob sie den Täter vielleicht ermutigt haben könnte, sie zu vergewaltigen, so sieht sich die meist schon fast erwachsene Jugendliche, die sich endlich traut, über einen stattgefundenen Mißbrauch zu berichten, mit der Frage konfrontiert, ob sie nicht vielleicht selbst es war, die ihren Vater, Stiefvater, Onkel oder Freund der Eltern verführte und er als Täter ja nur das hilflose Opfer seines Sexualtriebes geworden war, der ja bei uns Männern anscheinend jederzeit in der Lage sein soll, unser Großhirn mit seinen Über-Ich-Instanzen der Moral auszuschalten, und zum bestimmenden Faktor unserer Handlungen zu werden.

Als ich vor zwei Jahren das erste Mal zum Thema Lots Töchter referierte, war es im

Rahmen eines Wissenschaftsforums. Ich traf auf großes Unverständnis bei den Veranstaltern, als ich die Frage stellte, wie es denn gekommen war, daß mein Vortrag unter der Rubrik "Gewalt von Jugendlichen" in das Programm aufgenommen worden war.

Bis heute ist mir ein Rätsel, wie unkritisch wir als Gesellschaft mit dem Synonym "Bibel" für "Gottes Wort" umgehen.

Niemandem scheint aufzufallen, daß ein Mann, der seine eigenen Töchter vor Trunkenheit nicht mehr erkennt, wohl kaum zu einer Erektion und zu einem vollendeten Koitus fähig sein dürfte.

Vielleicht kann die Geschichte der Familie Lot auch auf der sehr konkreten Ebene interpretiert werden: Ein schwächlicher Vater, der sich nur im Verborgenen traut zu rebellieren und darüber sehr gekränkt ist, scheint der Prototyp des mißbrauchenden Vaters zu sein. Er wird jedoch lange Zeit von seiner stärkeren Ehefrau am Inzest gehindert. Die Mutter hat viel Einfluß in der Familie, jedoch in dem Moment, in dem sie das Grauen von Sodom und Gomorrha, also die Unmoral erkennt, muß sie zur Bewegungslosigkeit erstarren, also depressiv, passiv werden. Hierdurch wird der Vater der Stärkere und überschreitet offen die Inzestschranke, schafft es jedoch zugleich, in die Position des Opfers zu gehen und den Kindern eine aktive Rolle zu suggerieren. Somit werden die Opfer zu Mittätern und verfangen sich in eigenen Schuldgefühlen, die sich nur allzu oft durch verschiedenste Auffälligkeiten äußern. Das Opfer der Grenzüberschreitung wird als "Gefäß der Sünde und Verführung" in seiner Täterrolle festgenagelt und der Täter erreicht eine exculpatio a priore, die er jederzeit mit dem "Wort Gottes" belegen kann.

### **Zusammenfassung:**

Der Lot-Mythos ist die älteste uns bekannte Schilderung des Inzests. Er entstand zwischen 2000 und 1400 vor Chr. Er ist Bestandteil der Genesis und somit ein tiefes Fundament der jüdisch-christlichen Kultur. Obwohl die Deutungen der Lot-Sage alle sehr schlüssig scheinen und den Autoren der Lot-Geschichte gute Motive unterstellt werden sollten, bleibt festzustellen, daß diese Erzählung nicht Gottes Wort ist, sondern von unzähligen Generationen von Theologen und Priestern dazu beschworen wurde.

Diese Tradition besteht seit ungefähr viertausend Jahren. Lots Geschichte ist die einzige Inzest-Schilderung, die einen guten und erfreulichen Ausgang hat. Alle anderen Schilderungen von Inzest münden in einer Bestrafung des Täters.

Der Mißbrauch des Mißbrauchs hat eine lange Tradition. Wir können nur spekulieren, wie viele Mädchen die Geschichte von Lots Töchtern hören mußten, um doch endlich einzusehen, daß schon in der Bibel steht, daß Väter, die ihre Kinder sexuell ausbeuten, eigentlich ein gottgefälliges Werk getan haben.

Auch wenn wir uns heute für nicht besonders religiös halten, ist die Gefahr groß, dieses überalterte Gedankengut zu tradieren, da es in unserem Unterbewußtsein mit der Botschaft Gottes verknüpft ist.

## Literaturhinweise

<sup>i</sup> Verglichen wurden folgende Bibeltexte:

- Altes Testament von Prof. Kautzsch, Halle, 1894
- Die heilige Schrift, Dr. Hermann Menge, 1927
- Züricher Zwingli-Bibel, 1955
- Jerusalemer Bibel, 1956
- Das Alte Testament, Deutsch (Neues Göttinger Bibelwerk), 1961
- Neue Jerusalemer Bibel, 1980
- Die Bibel in heutigem Deutsch, 1986
- 

<sup>ii</sup> Folgende Kommentare wurden verwandt:

- Herders Bibelkommentar, 1956
- Kommentar der Jerusalemer Bibel, 1980
- Das alte Testament - Deutsch, 1961

<sup>iii</sup> Rudolf Smend, *Die Entstehung des Alten Testaments - I. Aufl.* Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer Verlag, 1978, S. 103f.

<sup>iv</sup> Diego Arenhoevel, *Erinnerungen an die Väter. Genesis 12-50. Stuttgarter kleiner Kommentar AT 2.* Stuttgart, 1976, S. 85f.

<sup>v</sup> Walther Zimmerli, *1. Mose 12 - 25. Abraham. Zürcher Bibelkommentare AT 1-2.* Zürich, 1976, S. 94f.

<sup>vi</sup> Der Generalvikar Dr. Föhr, *Herders Bibelkommentar.* Freiburg: Herder Verlag 1965, hier: Kommentar zu Gen 19,8 und Gen 19, 30ff

<sup>vii</sup> vgl. hierzu: Seth Daniel Kunin, *The logic of Incest. A Structuralist Analysis of Hebrew Mythology.* Sheffield: Sheffield Academic Press 1995, S. 11ff.

<sup>viii</sup> Drei Abhandlungen zur Sexualtherorie (1904-1905) Sigmund Freud

<sup>ix</sup> Einige psychische Folgen des anatomischen Geschlechtsunterschieds (1931) Sigmund Freud

<sup>x</sup> Robin Lane Fox, *Im Anfang war das Wort. Legende und Wahrheit in der Bibel.* München: Bertelsmann Verlag 1995, S. 201f.

<sup>xi</sup> Josephine Rijnaarts, *Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest.* Hildesheim: Claassen Verlag 1988, S. 25ff.